

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 3

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Hirzel, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

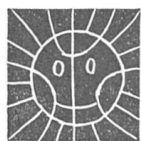
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Jungen machen uns zu schaffen. Die Unruhe kann wieder zünden, wer weiß, bei irgendeiner Gelegenheit. Aber das darf nicht sein, nein, Schwierigkeiten — die kann man doch heutzutage lösen!



Man gebe uns eine Kommission, sagt einer, zur Untersuchung der Ursachen, man muß da auf den Grund gehen. Bitte eine Kommission, eine neue Kommission. Einige Soziologen und Pfarrer werden doch noch Zeit haben für dieses wichtige Problem. Und dann: man stelle uns ein paar Mal hunderttausend Franken zur Verfügung. Für Sitzungen, Diskussionen und für umfangreiche Berichte. Was meinen Sie, mit den nötigen Finanzen ist alles in Ordnung zu bringen! Nach gründlichen Untersuchungen



kann man sich zur Ruhe legen. Nein, einfach ist die Sache nicht, einfach schon gar nicht. So etwas ist gar nie einfach, es scheint nur so. Wenn einer sagte: So tut es doch, anstatt zu reden! Man müßte ihm entgegen: Meinst du? Wichtig ist, daß man die andern zum Tun bringt, und: daß einmal alles objektiv geprüft wird, ganz objektiv, ganz in Ruhe. Man braucht konkrete Vorschläge. Damit kann man sich dann an den Tisch setzen. — Und wer hat denn die Zeitbombe in



die Schublade gelegt? So eine Gemeinheit! Geschwätz ist nicht Gespräch. Einige spüren das. Und sie wollen eben keine Kommission. Sie möchten lieber mit dem Pfarrer, dem Professor oder dem Vater einen Kaffee trinken. Mit ihm da sein, nicht dort, wo alles ins Unverbindliche abgeleitet. Väter sind heute so schlüpfzig. Daher die Verzweiflung, und man diskutiert sich über Äußerlichkeiten heiser. Darum geht es ja nicht. Aber niemand versteht es.



Die Ungeduldigen suchen den Menschen neben dran, den Mitmenschen, den Getrennten, den auf der andern Seite der Wand. Haben Sie je dieses Gefühl, mit einem andern durch die Wand sprechen zu müssen, gehabt? Man will etwas greifen, etwas fühlen endlich, man will ans Lebendige. Von daher kommt es zur Flucht ins fleischliche, ziemlich handgreifliche Sich-auffressen, oder in das unzweideutige Sich-Zerhacken, beides geht unter «Sex». — Und es meint alles das selbe: Sei mir ein Vater, ein Freund, eine Frau,



aber ganz ohne Aber! Leg die Distanz ab! Solches meine ich zu hören etwa aus dem Buch «Der Aufstand der Söhne» von Alfred Häsler oder aus dem Film «if» (Es kostet beides weniger als hunderttausend Franken). «Gewalt und Revolution sind die einzigen kreativen Handlungen!» sagt da einer. Zahn um Zahn. Wen erschüttert das? Wer nimmts ernst? Was ist neu daran?



So ist das Leben! — Aber seid doch vernünftig! Heilige Vernunft, wir glauben an dich. Wir Pharisäer und wir Heuchler. Wir Gescheiten. — Mit der Ratio werden wir dem Mord von Bethlehem entrinnen. Im härtesten Marsch vielleicht kommt einer zum Ziel. Ein Wort dafür? Ich will es nicht sagen. Es tönt hohl, irgendwo unter dem Himmel. Tun! — Frohe Weihnachten!

Beat Hirzel

